

Valentinstag 2017 - 14. Februar

**Meldorfer Dom
Pastorin Ina Brinkmann**



„Es ist nicht hitzige Liebe, aber ich habe sie gern“ *Martin Luther*

Musik zum Auftakt - Die Wallener

Begrüßung

Ohne Bischof Valentin von Terni gäbe es den heutigen Tag gar nicht. Es gäbe keine Liebesgrüße, keine Freundschaftsschwüre, keine Heiratsanträge, keine Schokolade und keine Blumen. Und schon gar nicht den heutigen Abend hier im Dom. Schön, dass Sie da sind. Herzlich willkommen. Weil Sie jetzt da sind, zeigt der Dom Herz. Sie haben Ihr Licht hineingetragen. Das wärmt uns alle.

Alle miteinander wollen wir nämlich gewissermaßen die Liebe feiern. All das Geheimnisvolle, das Kuriose, das Freundschaftliche, all das, was Menschen mit Menschen verbindet, hat jetzt in der nächsten halben Stunde Platz. Dass Martin Luther dazu seine Würze gibt, ist nicht verwunderlich. Denn die Evangelische Kirche feiert 500 Jahre Reformation.

Das gab den Anlass, mal nachzuforschen, was denn der gute Herr Luther zur Liebe und zum Zusammenleben von Mann und Frau so von sich gegeben hat. Und wir lebten nicht im 21. Jahrhundert, wenn wir nicht auch die Katharina von Boro zu Wort kommen ließen.

Vierzehn Tage nach ihrer Eheschließung im Juni 1525 laden Martin Luther und Katharina von Bora zum festlichen Hochzeitsmahl. An der langen Tafel versammeln sich Freunde und Familie und unterhalten sich über das Leben, die Liebe und den Verdruss. Zitiertes und Erdachtes geben Einblick, wie Liebe, Glaube und Moral zu der Zeit geprägt waren.

Wir sitzen jetzt gewissermaßen mit an der Hochzeitstafel und hören die Zwiegespräche zwischen Martinus und Käthe mit.
Hören Sie aber und sehen Sie selbst. – Und genießen Sie es.

Musik - Die Wallener

Vom Freien

Martinus:

Wenn ich vor 13 Jahren hätte wollt freien, so hätte ich Eva Schönfeldin genommen, die jetzt der Doktor Basilius, der Medicus in Preußen, hat. Meine Käthe hatte ich dazumal nicht lieb, ich hielt sie verdächtig, als wäre sie stolz und hoffärtig. Aber Gott gefiel es also wohl, der wollte, dass ich mich ihrer erbarmte. Und ist mir, Gott Lob, wohl gerathen, denn ich habe ein fromm, getreu Weib, auf welche sich des Mannes Herz verlassen darf, wie Salomon sagt: Sie verderbet mirs nicht. (Sprüche 31, 11)

Katharina:

Ich habe keine Wahl gehabt, Martinus. Du warst der erste und bist der beste erst geworden. Eine entlaufene Nonne, schon vierundzwanzig Jahre alt, keine Schönheit, arm war ich auch. Die einzige kleine Mitgift hatt das Kloster bekommen, und eine tüchtige Hausfrau war ich damals ebenfalls noch nicht.

Du hast ein gutes Werk an mir getan. Das weiß ich. Aber habe ich auch manch gutes Werk an dir getan? Auf einem Strohsack hast du geschlafen, der nur einmal im Jahr aufgeschüttelt wurde. Und du hast gesagt, dass die Begierde wie Flöhe und Läuse über dich gekommen sei. Ich versuche, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, aber manchmal scheint mir das leichter zu sein, als ein dir wohlgefälliges Leben zu führen.

Ich bin eine helle Sächsin, das hast du gewusst, und ich bin nicht auf den Mund gefallen. Aber halte ich nicht immer zu dir? Ich habe etwas gelernt: Wenn du kleinmütig bist, kann ich deine wahre Größe erkennen, aber wenn du ins Übermenschliche hinauswächst, dann kann ich dich auch wieder verkleinern. Ich habe nicht das Maß aller Dinge in mir, aber ich habe das Maß für Martin Luther in mir.

Von der Geduld

Im 15. und 16. Jahrhundert waren die Klöster gefüllt mit Männern und Frauen, die nicht die geringste Neigung zum geistlichen Leben verspürten und die nur aus Versorgungsgründen von ihren Eltern, Vormündern und Verwandten in diese kirchlichen Institutionen gesteckt wurden.

Katharinas Vater, Jan von Bora, der aus einem armen sächsischen Adelsgeschlecht stammte, steckte seine Tochter, als er zum zweiten Mal heiratete, im Alter von 11 Jahren im Jahre 1510 in das wegen seiner Strenge bekannte Zisterzienserinnenkloster Nimbschen bei Grimma, das ungefähr 30 km südöstlich von Leipzig lag. Gerade diese strengen Klöster, in denen noch Sitte, Ordnung und Moral herrschten, waren bei den Eltern sehr begehrt.

Katharina hasste das Klosterleben von Anfang an. Es kam ihr vor, als ob man sie zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt hätte. Die 40 Nonnen in Nimbschen lebten in strenger Klausur. Gespräche mit Verwandten waren nur mit der Genehmigung der Äbtissin und in Gegenwart einer Zuhörerinnen durch ein vergittertes Redefenster erlaubt. Das Schreiben und der Erhalt von Briefen war andererseits nur gestattet, sofern die Äbtissin diese gelesen hatte. Freundschaften unter den Nonnen waren strikt verboten - ebenso der Besitz von Tieren. Dafür herrschte das Schweigegebot. Nur bei den Gebeten und Gesängen durfte der Mund geöffnet werden.

In der Reformationszeit verließen deshalb viele Nonnen ihre "Gefängnisse" und versuchten sich ein bürgerliches Leben mit Familie aufzubauen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. April 1523 wagte die mittlerweile 24-jährige Katharina schließlich mit acht weiteren Nonnen die Flucht aus dem Kloster. Drei Bürger aus Torgau und der dortige Pfarrer, Gabriel Zwilling, halfen ihnen, indem sie einen Wagen mit einer großen Plandecke besorgten. Die Flucht war besonders für die Helfer gefährlich, denn Herzog Georg von Sachsen hatte auf die Entführung von Nonnen die Todesstrafe gesetzt. Erst in Torgau waren die neun Nonnen und die vier Männer in Sicherheit, denn diese Stadt gehörte dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen, dem Schirmherrn von Martin Luther.

Nach einigen weiteren Tagesreisen trafen sie allesamt in Wittenberg ein. Und hier traten auch die ersten Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Nonnen und bei der Beschaffung von Arbeit für sie auf. Denn Wittenberg war mittlerweile überschwemmt mit entlaufenden Nonnen, deren Eltern nicht bereit waren, ihre Töchter zu Hause wiederaufzunehmen.

Die protestantischen Geistlichen hielten es in diesem Fall für das Beste, so schnell wie möglich Ehegatten für die Nonnen zu finden. Standen jedoch keine unverheirateten Männer zur Verfügung, versuchte man den Frauen eine Anstellung als Lehrerin oder Magd zu verschaffen. Andernfalls bestand die Gefahr, dass sie schließlich als Prostituierte ihr Geld verdienen mussten. Katharina von Bora wurde als Magd bei dem Maler Lukas Cranach dem Älteren und seiner Frau Barbara aufgenommen, die mit ihren 12 Malergesellen einen großen Haushalt führten.

Während ihre Mitschwestern im Laufe der Zeit eine nach der anderen weggeheiratet wurden, fand sich jedoch für Katharina von Bora kein Ehemann. Mit ihren hohen Wangenknochen und ihren schräg stehenden schmalen Augen war sie zudem keine Schönheit. Ihre romantische Beziehung zum Nürnberger Patriziersohn Hieronymus Baumgartner endete leider durch den Einwand von dessen Vater nicht in einer Ehe. Katharina von Bora war zwar adlig, aber völlig mittellos.

Martin Luther, der ehemalige Augustinerchorherr, der mit seinem 95-Thesen-Anschlag an der Wittenberger Schlosskirche 1517 für große Aufregung nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch in der Bevölkerung und im Adel gesorgt hatte, hatte sich um das Wohl der neun entflohenen Nonnen aus dem Kloster Nimbschen schon seit ihrer Ankunft gekümmert.

Für Katharina von Bora suchte er nun einen anderen Heiratskandidaten und fand ihn im Pfarrer Glatz in Orlamünde, den jedoch Katharina als zukünftigen Ehegatten ablehnte. Dafür gestand sie Martin Luther, daß sie nur Nikolaus von Amsdorf oder ihn selbst heiraten wolle. Auf den Mund gefallen war Katharina nie. Und Martin Luther, der nun von ihr als Ehegatte ausgesucht worden war, musste sich dieses Angebot genauestens überlegen. Schließlich konnte er die Ehe nicht immer von seiner Kanzel als etwas Gottgewolltes verkünden und sich seiner eigenen Vermählung ständig entziehen.

Katharina:

Du hast bei Tisch gesagt, Martinus, wenn du noch mal freien würdest, dann wolltest du dir ein Weib aus Stein hauen, sonst müsstest du am Gehorsam aller Weiber verzweifeln. Hatte es mit den Gelübden nicht ein Ende, als ich das Kloster verließ?

Was nun den Gehorsam angeht! Bist du mein Abt? Bist du mein Beichtvater? Oder bist du mein Mann? Warum sagst du immer: „Das Weib sei dem Manne gehorsam!“ Dich erfrischt ein kräftiger Zorn? Mich auch! „Zürnet und sündigt nicht! Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen!“ steht Epheser vier. Die Sonne geht in wenigen Minuten unter, Martinus. Ich brauche eine weitere Bitte im Vaterunser. Ich bete jeden Morgen, meinen täglichen guten Willen gib mir heute! Aber er reicht nicht an jedem Tag bis zum Abend. Warum muss nicht auch der Mann der Frau gehorchen? Steht im Epheserbrief nicht auch, dass eines dem anderen dienen solle? In deiner Übersetzung heißt es anders, ich weiß. Gehorchen wir denn nicht auch den Kindern, indem wir ihre Wünsche erfüllen? Erziehen uns denn nicht die Kinder? Legen die Frauen sie nicht an die Brust, wenn sie es verlangen? Wiegen wir sie nicht in den Armen, wenn sie weinen? Wir gehorchen ihnen. Sie dient doch alles einander.

So dient doch alles einander. Zuerst bin ich es, die hinter dem Küchlein (*Küken) herläuft, aber am Ende dient das Huhn uns und macht uns satt, wenn es gebraten auf dem Tisch steht. Wenn du Geduld brauchst, um mit mir zu leben, ich brauche ebenfalls Geduld, um mit dir zu leben. Ich lebe mit dem Prediger Luther zusammen. Und ich wollte, es gäbe nicht nur die Lehren des weisen Predigers Salomo (*in der Bibel), sondern auch die Anweisungen seiner Frau, nach denen ich mich richten könnte.

Musik - Die Wallener

Vom Frieden

Martinus:

Ach, lieber Herr Gott, die Ehe ist nicht ein natürlich' Ding, sondern Gottes Gabe, das allersüßeste und lieblichste, ja keuscheste Leben, und allein ohne Ehe leben, wenn es wohl geräth; da es aber auch übel geräth, so ists die Hölle. Denn wiewohl die Weiber gemeinglich alle die Kunst können, dass sie mit Weinen, Lügen, Einreden einen Mann gefangen nehmen, könnens fein verdrehen und die besten Wort geben; doch, wenn diese drey Stück im Ehestande bleiben, nemlich Treu und Glauben,

Kinder und Leibesfrüchte, und Sacrament, dass mans für ein heilig Ding und göttlichen Stand hält, so ists gar ein seliger Stand.

Katharina:

Bist du sicher Martinus? Wieso sollten wir Frieden nicht schon zu Lebzeiten finden, sondern erst im Grabe? Kann man denn Frieden finden, wie man Pilze im Wald findet und wilde Beeren oder einen verlorenen Schuh? Frieden muss man machen, so wie wir beide das an jedem Abend tun. Machen und halten. Um Frieden muss man kämpfen und ringen! Stiften muss man den Frieden! Wenn Frieden in jedem einzelnen Haus ist, ist Frieden im ganzen Land. Aber das ist das Schlimme: Nichts ist ein für alle Mal. Jeden Morgen fangen wir neu an mit unseren guten Vorsätzen, und dann reichen sie doch wieder nicht bis zum Abend.

Musik - Die Wallener

Von der Begierde

Martinus:

Die höchste Gnade Gottes ist es, wenn in der Ehe die Liebe dauernd blüht. Die erste Liebe ist feurig, eine trunckene Liebe, damit wir geblendet werden und hinan gehen; wenn wir die Trunkenheit ausgeschlafen haben, dann ist das in den Frommen aufrechte Eheliebe, die Gottlosen aber haben die Reue.

Katharina:

Wir sind von gleicher Herkunft, Martin. Du bist ein Mönch geblieben, und ich bin eine Nonne geblieben. Bei jedem Beischlaf hast du gesagt: „Sie sollen sein ein Fleisch!“ Aber geglaubt hast du es nicht, und ich habe es auch nicht geglaubt. Unsere Lust haben wir nicht aneinander gehabt, und wenn sie in uns aufgestiegen ist, haben wir uns geschämt wie Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies. Ich weiß so gut wie du, was noch im Epheserbrief steht: „Ein jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst, das Weib aber fürchte den Mann.“

Aber ich will und werde nicht vor meinem eigenen Mann fürchten, auch wenn er der berühmte Martin Luther ist.

Es ist schwer genug, dich immer zu lieben, und es wird dir schwer genug, mich zu lieben und zu ertragen, aber verlange nicht auch noch Gehorsam! Ich tue meine Sache, so gut, wie ich's vermag, und du tust

deine Sache, und dann haben wir noch eine gemeinsame Sache, und das ist Gottes Sache.

Nun ist es heraus. Nun ist mir wohler.

Ich hole uns einen Krug Bier, und den werden wir in unserer Schlafkammer trinken, und keiner wird aufschreiben, was wir uns vorm Einschlafen noch sagen. Und morgen früh wirst du mich, so Gott will, wieder deinen lieben Morgenstern nennen und wirst dich nicht wundern und nicht schämen, dass zwei schwarze Zöpfe neben dir auf dem Kissen liegen.

Musik - Die Wallener

Segen

Gott segne deine Hände
Andere zu halten
Zärtlichkeit zu schenken
Tatkräftig anzupacken

Gott segne deine Augen
Andere im Blick zu behalten
Des anderen Stärken zu erkennen
Über Schwächen auch hinweg zu sehen
Gott segne deine Füße
Auf andere zuzugehen
Auf einem gemeinsamen Weg zu bleiben
Immer wieder den ersten Schritt zu wagen

Gott segne deine Ohren
Auf andere zu hören
Anderen zuzuhören
Auch das Unausgesprochene wahrzunehmen

Gott segne dein Herz
Dass es im Gleichtakt schlage
Darin den größten Platz für die Liebe zu behalten
Sich immer wieder neu für die Liebe zu entscheiden

Musik zum Abschluss - Die Wallener

Literatur:

Martin Luther, Tischreden, Insel Verlag Berlin 2016

Christine Brückner, Wenn du geredet hättest, Desdemona, Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen, Vollständige Neuauflage, 1. Auflage November 2013, Hamburg

Maike Vogt-Lüerssen, Katharina von Bora, Seine andere Hälfte, kleio.org 1999 - 2017